

Jshr. mitteldt. Vorgesch.	64	S. 89—103	Halle/Saale	1981
---------------------------	----	-----------	-------------	------

## Bemerkungen zu Funden der nordwestdeutschen Einzelgrabkultur

Von Detlef Schünemann, Verden/Aller

Mit 4 Abbildungen

Kurt Stegen gewidmet

Seitdem Johanna Mestorf im Jahre 1892 die Einzelgrabkultur in Norddeutschland als solche erkannt hatte, sind bei deren Erforschung gewisse Erfolge zu verzeichnen; eine ganze Anzahl von kleineren Veröffentlichungen über exakte Ausgrabungen, besonders nach dem Kriege, liegen vor.<sup>1</sup> Ungeachtet dessen kann aber die Erforschung der Einzelgrabkultur zwischen Unterelbe und Niederrhein — also etwa im Raum Niedersachsen — nicht als zufriedenstellend angesehen werden, fehlt es doch bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt an einer zusammenfassenden Darstellung bzw. an vorgelegten Materialkatalogen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Außer der auf diesen Aufsatz bezogenen Literatur wurden die nach der Arbeit von K. W. Struve (1955) erschienenen Beiträge zusammengestellt. Vollständigkeit wurde nicht angestrebt und nicht erreicht, insbesondere nicht für die Gebiete zwischen Weser und Niederrhein.

<sup>2</sup> Ich denke an H. Müller-Brauel, der eine ganze Reihe von Funden der nordwestdeutschen Einzelgrabkultur im Elbe-Weser-Dreieck geborgen hatte; eine für die vierziger Jahre angekündigte Monographie erschien jedoch nicht. K. Stegen sammelte 1939/40 das Material für eine Dissertation, die jedoch — kriegsbedingt — nicht erschienen ist; veröffentlicht wurden nur je ein Beitrag über die Spandolche, die Riesenbecher, die Glockenbecherkultur und die Schönfelder Keramik seines Arbeitsgebietes (Stegen 1942; 1952; 1954; 1957). Die Materialsammlung hatte er bis 1950 vervollständigt. 1955 brachte dann K. W. Struve seine weitgespannte Arbeit über die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein heraus und erwähnte dabei auch zahlreiche Funde aus Niedersachsen unter gleichzeitiger systematischer Einordnung. Weitere Fortschritte, besonders bei der Herausarbeitung des A-Axt-Horizontes, gelangen K. H. Brandt (1967). — Im Jahre 1976 begann M. Michael von Köln aus das nordwestdeutsche Material zu bearbeiten. W. Strahl bearbeitet von Saarbrücken aus seit 1979 das gleiche Thema mit Schwerpunkt Übergang zur Bronzezeit. Es wäre zu wünschen, daß die vollständige Materialvorlage bald gelänge. Auch die Flintdolche, die wohl teilweise in die Einzelgrabkultur zurückreichen (Struve 1955, S. 63 f.), müßten vorgelegt werden. Tatsächlich hat S. Schütte aus Göttingen das Dolchmaterial weitgehend zusammengetragen; bei einer Zahl von 1 200 Flintdolchen ist noch kein vollständiger Abschluß erreicht. Allein aus dem Kreis Verden/Aller wurden ihm rund 50 Stück namhaft gemacht. — Um Niedersachsen auf diesem Symposium zu repräsentieren, habe ich es auf Wunsch von Herrn Direktor Dr. H. Behrens (Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/Saale) übernommen, eine knappe Übersicht vorzulegen. Das geschah gewissermaßen zweigleisig: Einerseits wurden aus dem eigenen Arbeitsgebiet — dem Landkreis Verden/Aller — Ergebnisse einer vollständigen Materialsammlung, die auch veröffentlicht ist (Schünemann 1974), in Wort und Bild vorgestellt. Dank des Entgegenkommens der Herren Dr. J. Deichmüller, Dr. F. Laux, Dr. H. Schirnig, Dr. K. L. Voss und Dr. Dr. G. Wegner, denen für Hinweise und freundliche Überlassung von Bildmaterial oder Zeichnungen herzlich gedankt sei, konnte ein gewisser Überblick zum Forschungsstand der Einzelgrabkultur in Niedersachsen gegeben werden, wobei sogar auf unveröffentlichtes Material zurückgegriffen werden konnte.

## Zur Einzelgrabkultur im Kreis Verden

Der Landkreis Verden liegt im Allermündungsgebiet. Flüsse können fundgeographisch Trennlinien sein, können aber auch die Funktion von Leitlinien oder Kristallisationspunkten haben. Dies trifft bei der Weser für unser Thema zu, wie ein Blick auf die verschiedenen Verbreitungskarten zeigt, die K. W. Struve (1955, besonders Taf. 34 bis 36) vorgelegt hat. Der Landkreis Verden ist hier mit einer Fundgruppe um Nienburg/Weser verbunden und damit Teil einer der vier Regionalgruppen Niedersachsens, worauf weiter unten eingegangen wird. Festzustellen ist schon hier, daß auf den genannten Karten ein gewisses Ausdünnen etwa der jütländischen Formen der Einzelgrabkultur nach Südwesten hin beobachtet werden kann, aber auch ein Geringerwerden der Einflüsse aus dem niederländischen Raum nach Osten hin.

Die Einzelgrabkultur im Kreis Verden ist wesentlich durch ihre Grabfunde bestimmt; daher sind das Vorkommen von Funden wie auch die Verbreitung der Hügelgräber stellenweise deckungsgleich (vgl. Schünemann 1974, Abb. 1 und 2). Die Hügelgräber konzentrieren sich an den Reliefrändern, in Bachtälern und längs uralter Wege; es sind noch etwa 700 Hügelgräber im Kreisgebiet vorhanden, fast ebensoviele wurden zerstört im Gelände nachgewiesen (Schünemann 1963). Auszählungen haben nun ergeben, daß etwa 20 Prozent der hiesigen Hügelgräber nach ihren Funden der Einzelgrabkultur und etwa 40 Prozent der älteren Bronzezeit (ab Stufe Ib) angehören, 40 Prozent der Hügel waren ohne datierenden Befund, dürften aber, als Hügel in Nachbarschaft fundhaltiger, ähnlich aufzuschlüsseln sein. Daraus ergibt sich ein Verhältnis von etwa einem Drittel Einzelgrabkultur und zwei Dritteln älterer Bronzezeit. In der obengenannten Verbreitungskarte wurden eingetragen: Einzelgrabbecher, Streitäxte B, C und C/A, Streitäxte D/E, E, G, H, I und K (A-Axt-Horizont nicht vertreten), Flintspanmesser, dickblattige und dünnblattige Flintrechteckbeile, gestielte Flintpfeilspitzen (der Glockenbecherkultur?), zahnstockverzierte Scherben von Glocken- bzw. Zonenbechern und Siedlungen.

Zunächst seien in aller Kürze einige besonders anschauliche Befunde aus den Grabungen unserer Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft Verden in Erinnerung gerufen.

Der Fundort Weitzmühlen (Grabhügel 14) lieferte zwei kleine mit unterbrochenem Winkelband verzierte Becher, gefunden neben einer Steinsetzung innerhalb eines Kreisgrabens, in den einige Dutzend Pflöcke eingeschlagen worden waren. Die fast gleichartig verzierten Becher (Abb. 1) bilden eine Art Service — eine in Niedersachsen seltene Erscheinung, wie F. Laux (1974, S. 46 f.) erwähnt. Die Fundtiefe betrug 35 cm.

Grabhügel 13 der Gemarkung Dauelsen ergab ein eingetieftes Untergrab, das randlich mit dunklen Plaggen ausgekleidet, im Bereich der Bestattung jedoch mit hellem Sand ausgefüllt war; in 75 cm Tiefe unter der alten Oberfläche fand sich ein 12 cm langer Klingenspan (Schünemann 1962, S. 120 ff., Taf. 16).

Grabhügel 49 der Feldmark Armsen erbrachte eine eingetiefte Steinsetzung; darin fand sich in 75 cm Tiefe ein unverzierter Becher mit schwach abgesetztem Fuß. Außen an der Steinsetzung erkannte man deutlich eine Pfostenverfärbung. Von der gedrungenen Form her eher spät, wird man den Becher doch wegen der starken Eintiefung relativ früh ansetzen müssen (Eibich, Pöhl und Schünemann 1979).

Beim Einzelhof Ramelsen (Feldmark Weitzmühlen) legte J. Deichmüller in Hügelgrab 61 eine eingetiefte Steinsetzung frei; sie enthielt die schwache Spur eines Hockers und als Beigabe eine gestielte Flintpfeilspitze (Deichmüller 1962, S. 123).

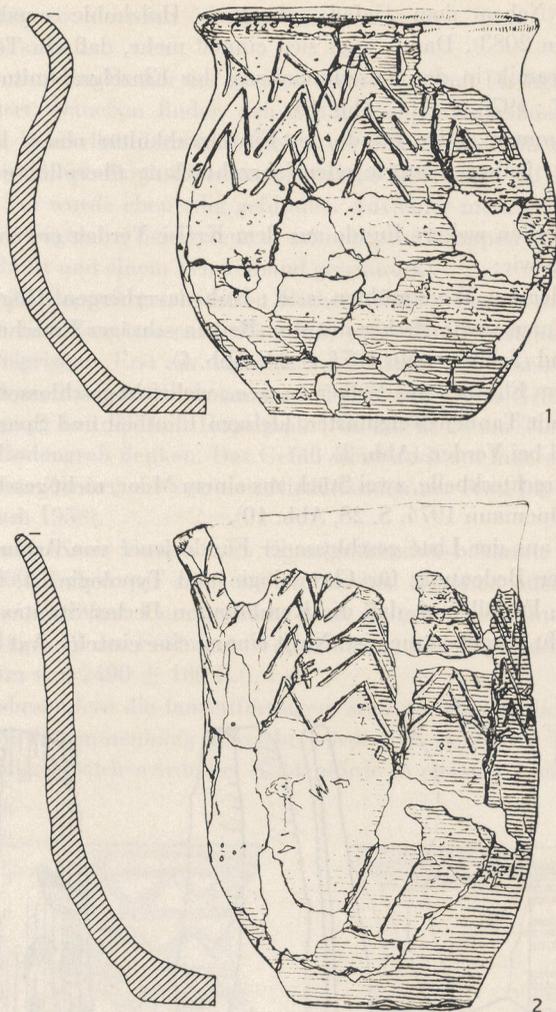


Abb. 1. Funde der Einzelgrabkultur aus Niedersachsen. Weitzmühlen, Kr. Verden; geschlossener Fund aus Hügelgrab 14. M. 1:2.

Bei Völkersen wurden die Reste eines zerstörten Großsteingrabes untersucht. In der Steinkammer lagen Teile eines Fischgrätenbeckers und ein kleines Flintbeil der Einzelgrabkultur; unter einem Hügelrest fanden sich, vermutlich von den Einzelgrableuten aus der Kammer herausgeworfen, Scherben von drei Gefäßen der Trichterbecherkultur. Aus der Fundlage könnte man folgern, daß die Steinkammer erst von den Einzelgrableuten überhügelt wurde. (Stets hügelfrei gebliebene Megalithgräber kommen neuerdings in Mooren des nördlichen Elbe-Weser-Dreiecks vor!) Ob Becher und Beil einen geschlossenen Fund bilden, muß offenbleiben (Schünemann 1972, S. 16 ff., Abb. 7,8, 13, 14).

Aus Hügelgrab 8 der Gemarkung Baden kam aus einer 80 cm eingetieften Steinpackung ein kleines Gefäß mit abgesetztem Fuß zutage. Das Grab war von einem Kreis-

graben umzogen. Neben dem Gefäß geborgene Holzkohle ergab ein Alter von  $2100 \pm 50$  B.C. (Kn 2083). Damit zeigt sich einmal mehr, daß ein Teil der niedersächsischen Kümmerkeramik in den Zusammenhang der Einzelgrabkultur gehört (Schünemann 1960, S. 107 f.; 1975, S. 80 f., Abb. 16).

Übrigens entstammen einige Funde der Einzelgrabkultur einem Programm unserer Arbeitsgemeinschaft, früher zerstörte oder jahrzehntelang überpflügte Hügelgräber aufzudecken.

Im folgenden werden weitere Funde aus dem Kreise Verden erwähnt. An geschlossenen Funden besitzen wir:

1. Becher miteinander aus Weitzmühlen, s. o.; Hohenaverbergen, Hügelgrab 25: Becher mit fünf Schnurlinien sowie Becher mit drei Reihen schräger Einschnitte — vermutlich geschlossener Fund (Schünemann 1974, S. 14, Abb. 4).
2. Becher mit kleinem Flintbeil aus Völkersen, s. o., vielleicht geschlossener Fund.
3. Standfußbecher mit Tannenzweigmuster, kleinem Flintbeil und Spandolch; wenig eingetieft aus Borstel bei Verden (Abb. 2).
4. Dickblattige Flintrechteckbeile, zwei Stück aus einem Moor, nicht geschliffen aus Bassen-Kleinholten (Schünemann 1974, S. 28, Abb. 10).

Zu streichen ist aus der Liste geschlossener Funde jener von Achim, Kr. Verden. Da dies von allgemeiner Bedeutung für Chronologie und Typologie ist, wird weiter unten darauf eingegangen. Es fällt auf, daß die Kombination Becher/Streitaxt oder Beil/Streitaxt bislang noch nicht vorgekommen ist. Nicht einmal eine einzelne Axt fand sich in einem

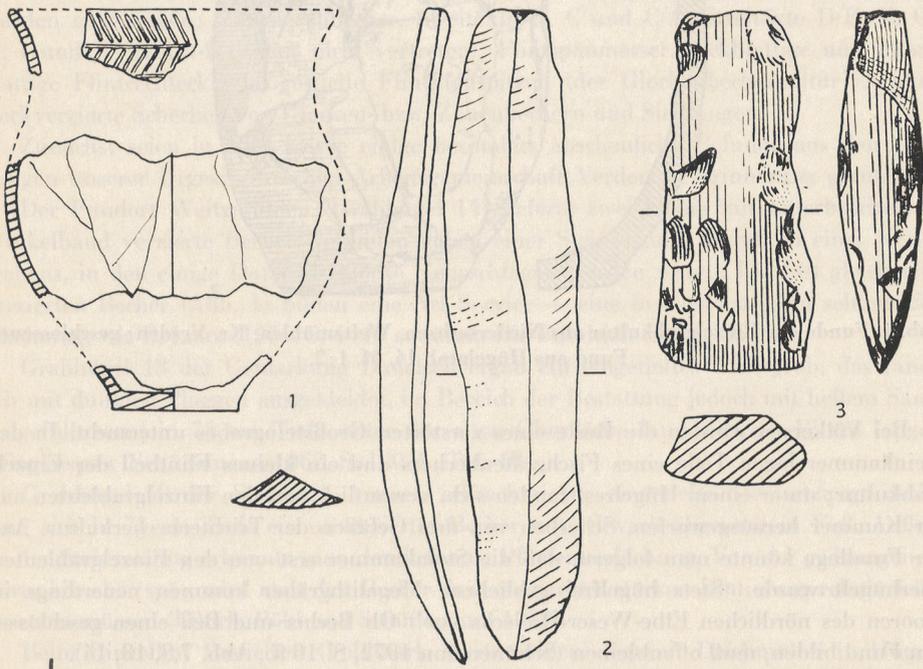


Abb. 2. Funde der Einzelgrabkultur aus Niedersachsen. Borstel bei Verden, Kr. Verden; geschlossener Fund aus Hügelgrab 4. Flintspan und Flintbeil M. 1:2, Becher M. 1:4.

Grab, was im Gegensatz zum nur 50 bis 80 km entfernten Raum Zeven-Bremervörde-Stade (Oste-Gebiet) steht.

Mehr als 30 Prozent der Becher des Kreises Verden sind mit Fischgräten- bzw. Tannenzweigmuster verziert. Daneben finden sich Schnur- und Winkelbandverzierungen. Der mit drei doppelten Winkelbändern und Riefen verzierte Standfußbecher (Abb. 3,1) von Luttum (Hügelgrab 64) ist durch daneben gefundene Holzkohle auf  $1710 \pm 70$  B.C. datiert (Hv 773 BL); er wurde ebenerdig gefunden. Aus einer moorigen Wiese stammt der Standfußbecher von Sagehorn bei Oyten; er ist mit zwei Gruppen von vier Riefen sowie Kerbzier, Schrägschnitt und einem Winkelband geschmückt.

Für die Form des doppelt geschweiften Bechers von Otersen kenne ich lediglich eine Parallele. Er trägt eine Zier aus neun Bändern, jedes Band besteht aus drei oder vier dünnen Tannenzweigrispen. Erst ein Abdruck mit Plastilin ließ erkennen, daß es sich um eine feine Häkelschnur handelt (Schünemann 1974, S. 16 f.). Das Gefäß (Abb. 3,2) wurde in einem in Abtragung befindlichen Hügelgrab (Nr. 23) in 25 cm Tiefe gefunden. Daher kann man an ein Bodengrab denken. Das Gefäß weist auch am inneren Rand vier Häkelschnurlinien auf, eine Zierart, die von den Niederlanden her etwa bis zur Weser hin austrahlt (vgl. Gersbach 1958).

Bis 1950 waren im Kreis Verden zehn Einzelgrabbecher bekannt; seit Beginn unserer Ausgrabungen (1960) haben wir zehn weitere Becher ergraben oder ermittelt. Einzelnen kamen, jeweils in eingetieften Untergräbern, noch weitere zwei Flintspanmesser zutage, eines davon aus Hügel 12 der Feldmark Weitzmühlen; hier liegt nach R. Dehnke (1970, S. 44) ein  $C^{14}$ -Datum von  $2490 \pm 160$  B.C. vor.

Flintdolche, insbesondere die lanzettförmigen, sind verschiedentlich mit der jüngeren Einzelgrabkultur in Zusammenhang gebracht worden (z. B. Struve 1955, Taf. 32). Ein schöner lanzettförmiger Dolch wurde bei Kohlenfördé in einem Hügelgrab mit Steinkreis

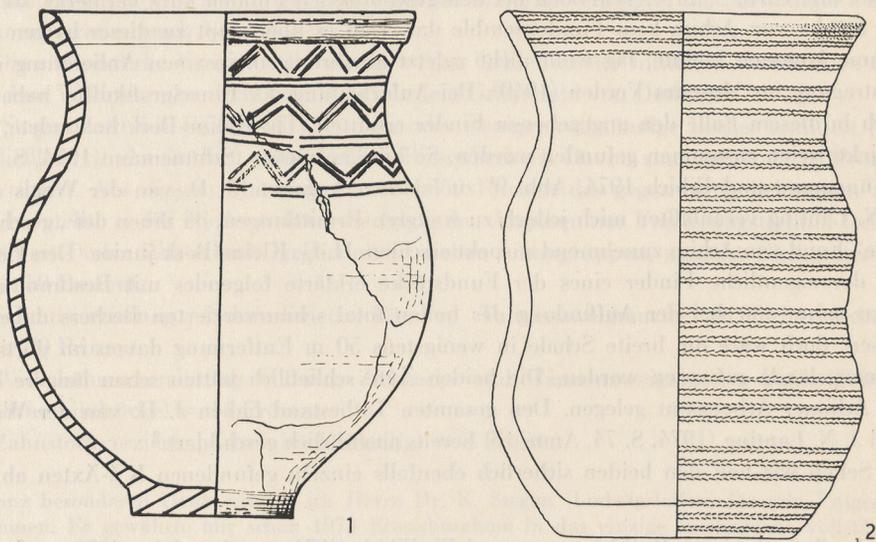


Abb. 3. Funde der Einzelgrabkultur aus Niedersachsen. 1: Luttum, Kr. Verden; Hügelgrab 64. M. 3:8. 2. Otersen, Kr. Verden; Hügelgrab 23. M. 1:2.

gefunden (Schünemann 1975, S. 56), alle übrigen rund 50 Dolchstücke und Dolche sind Lesefunde. Fischschwanzdolche sind übrigens in ganz Osthannover noch nicht in Hügelgräbern gefunden worden.

An Streitäxten können wir über 20 Stück als Lesefunde vorweisen. Vorhanden sind zweimal Typ B, einmal C/A, zweimal C, zweimal D/E, einmal E, einmal G, dreimal H, zweimal I, zweimal K 4. K. H. Brandt (1967) nannte für den Kreis Verden nur 5 Streitäxte. Die Typen B bis K haben ihre Hauptverbreitung in Nordwestdeutschland östlich der Weser; mit den B-Äxten setzt der Rückstrom der Einzelgrabkultur aus Jütland und Schleswig-Holstein nach Süden und Südwesten ein. An die jütländischen Äxte ist die Verbreitung der sogenannten kurzverzierten Becher Nordwestdeutschlands gebunden, wie sie auch im Kreis Verden vorherrschen.

Zur Einzelgrabkultur gehören auch Flintbeile. K. H. Brandt (1967) zählte für den Kreis Verden neun dickblattige und vier dünnblattige auf, wir ermittelten weiter 25 dickblattige und acht dünnblattige Exemplare (Schünemann 1974, S. 28 ff.).

Zu einem Gesamtbild der Einzelgrabkultur gehören die Siedlungen. Großflächige Grabungen dazu fehlen jedoch in fast ganz Niedersachsen. Aus dem Kreis Verden liegen Funde von etwa acht sicheren und etwa fünf wahrscheinlichen Siedlungen vor. Es fanden sich auch zwei nahezu vollständige Riesenbecher (Schünemann 1974, S. 36 ff., Abb. 12 bis 16). Der Riesenbecher von Otterstedt ist entgegen der Zeichnung bei K. Stegen (1954, Abb. 3, Nr. 4) jedoch mit vier Riefen am Hals versehen.

Überleitend zu Befunden der Einzelgrabkultur im übrigen Niedersachsen ist zunächst noch auf zwei vollständig verzierte Gefäße und zwei K 4-Äxte aus Achim einzugehen. Ihnen kam insoweit eine gewisse überörtliche Bedeutung zu, als sie in den bekannten Arbeiten zur Einzelgrabkultur Nordwestdeutschlands als geschlossener Fund beschrieben wurden (Materialaufnahme Stegen 1950, Nr. 60 a, b; Struve 1955, S. 44, 52, 58, 126 f., 129, 134, Taf. 21, Nr. 1 bis 4; Brandt 1967, S. 67, 179, Taf. 38, Nr. 1 bis 4; Lanting 1969, S. 40, 46; 1973, S. 219). Wie oben bei den geschlossenen Funden kurz vermerkt, stellen die Stücke von Achim kein Fundensemble dar. Daß es überhaupt zu dieser irrigen Annahme kommen konnte, lag wohl nicht zuletzt an ihrer gemeinsamen Anlieferung und Eintragung im Museum Verden (1949). Bei Aufarbeitung der Einzelgrabkultur habe ich auch in diesem Falle den angegebenen Finder ermittelt. Th. Kleine-Beck bekundete, die Objekte seien zusammen gefunden worden. So kam es wieder (Schünemann 1974, S. 10; Schünemann und Eibich 1974, Abb. 9) zu falschen Angaben. J. D. van der Waals und J. N. Lanting veranlaßten mich jedoch zu weiteren Ermittlungen, da ihnen der „geschlossene“ Fund von Achim zunehmend suspekt erschien. H.-G. Kleine-Beck junior (Den Haag) als der eigentliche Finder eines der Fundstücke erklärte folgendes mit Bestimmtheit: Zwar sei er nur bei der Auffindung des hohen total schnurverzierten Bechers dabeigewesen, doch wäre die breite Schale in wenigstens 50 m Entfernung davon im dortigen Dünengelände gefunden worden. Die beiden Äxte schließlich hätten schon längere Zeit im Achimer Arbeitsamt gelegen. Den gesamten Tatbestand haben J. D. van der Waals und J. N. Lanting (1974, S. 74, Anm. 16) bereits ausführlich geschildert.<sup>3</sup>

Sehen wir von den beiden sicherlich ebenfalls einzeln gefundenen K 4-Äxten ab, so

<sup>3</sup> In der 2. Auflage von D. Schünemann und W. Eibich (1974) aus dem Jahre 1979 wurde der veränderte Tatbestand ebenfalls dargelegt. Den Herren Dr. J. N. Lanting und Dr. J. D. van der Waals danke ich für die seitherige gute Zusammenarbeit.

müssen noch einige Bemerkungen zu beiden Gefäßen gemacht werden. Der Typ des hohen vollständig schnurverzierten Bechers von Achim gehört in eine Gruppe von nieder-rheinischen Bechern, die durch Serien von Radiokarbon-Datierungen in den Niederlanden als typologisches Bindeglied zwischen den älteren Einzelgrabbechern (Standfußbechern) und den Glockenbechern vom maritimen Typ erkannt wurden. Das hohe Gefäß von Achim ist ein AOO-Becher (All over ornamented beaker) Typ 2 II b, wegen der totalen Schnurverzierung auch als AOC-Becher (All over cord impressed beaker) zu bezeichnen. K. W. Struve (1955, S. 134, Taf. 21.2) gibt ihn zwar richtig gezeichnet wieder, führt ihn jedoch irrtümlich als Stacheldrahtbecher auf. Unsere Abb. 4 zeigt die korrekte Darstellung nach J. N. Lanting und J. D. van der Waals (1974, Abb. 16). Auf dem Innenrand befinden sich drei Schnurlinieneindrücke, auf dem Innenrand der breiten Schale vier. Diese Schale ist dem AOO-Typ 2 II a zuzuordnen. Nach Abkopplung der weder mit den K 4-Äxten noch zusammen gefundener Gefäße können diese in die verfeinerte niederländische Bechertypologie eingefügt werden (Lanting, Mook und van der Waals 1973, S. 38 ff., Fig. 1 und Zeittab.; Lanting und van der Waals 1974, Tab. S. 38); die Zeitstellung der Achimer Becher liegt damit etwa um 2000 v. u. Z.

#### Ausblick auf das übrige Niedersachsen

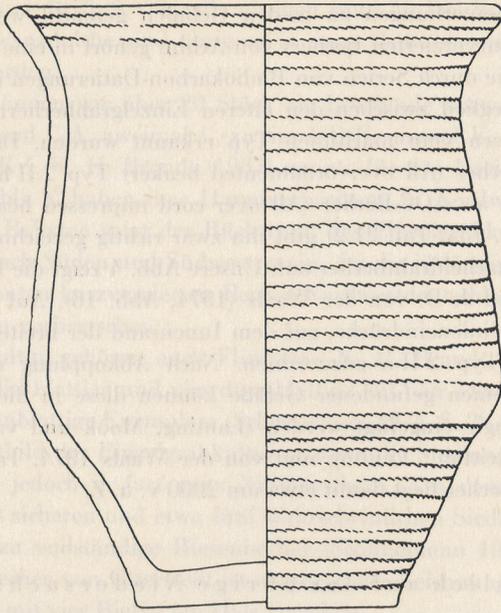
K. Stegen hat als erster versucht, in Nordwestdeutschland lokale bzw. regionale Gruppen auszusondern.<sup>4</sup> Er unterschied damals:

1. Die östliche Gruppe: Ilmenaugebiet mit Schwerpunkt um Melzingen und Wessenstedt,
2. die nordwestliche Gruppe: der Stade-Bremervörde-Zevener Bereich mit Schwerpunkt an der mittleren Oste,
3. die südliche Gruppe: das Aller-Weser-Leine-Dreieck mit Schwerpunkten um Nienburg-Gandesbergen und Hannover. Das Verdener Material verlängert die Nienburger Fundkonzentration nach Norden.
4. Die südwestliche Gruppe: Oldenburg — das Gebiet an der mittleren Hunte etwa zwischen Wildeshausen und Oldenburg mit dem Gräberfeld von Dötlingen.

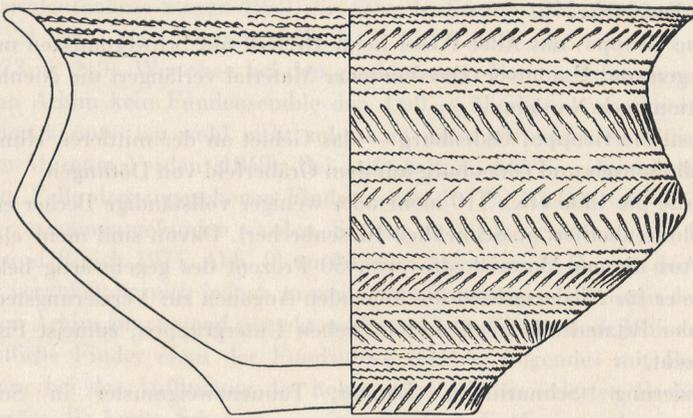
K. Stegen hatte bis 1950 etwa 110 mehr oder weniger vollständige Becher ermittelt (einschließlich Glockenbecher, ausschließlich Riesenbecher). Davon sind mehr als 10 Prozent unverziert. Aus diesem Material, das etwa 50 Prozent des gegenwärtig bekannten ausmacht, stellte er für Niedersachsen die folgenden Angaben zur Verzierungstechnik fest:

1. Schnitt- oder Ritztechnik (gegliedert in sieben Untergruppen, zumeist Fischgrätenzier = 50 Prozent.
2. Schnurverzierung (Schnurlinien, Bänder, Tannenzweigmuster in Schnurtechnik) = 20 Prozent.
3. Wickelschnurverzierung (Linien, Zickzack- und Tannenzweigmuster, kurze Wickelschnureindrücke) = 14 Prozent.
4. Zahnstockverzierung (drei- bis fünfzeilig) = 8 Prozent.

<sup>4</sup> Ganz besonderen Dank schulde ich Herrn Dr. K. Stegen (Ludwigshafen) für sein Entgegenkommen. Er gewährte mir schon 1973 Einsichtnahme in das einzige existierende vollständig umgearbeitete und bis 1950 vervollständigte Exemplar seiner Göttinger Dissertation von 1941. „Die Einzelgrabkultur in Nordwestdeutschland“. Hierauf basiert ein Teil der folgenden Angaben.



a



b

Abb. 4. Funde der Einzelgrabkultur aus Niedersachsen. Achim, Kr. Verden; kein geschlossener Fund. M. 1:2. (Nach Lanting und van der Waals 1976, Abb. 16)

5. Kleine Eindrücke (z. T. Körner) = 7 Prozent.

6. Fingernageleindrücke und -tupfen sowie gemischte Technik.

Er betonte, daß Schnurverzierungen nur zum geringeren Teil vorliegen. Zum Studium der Ziertechniken und vor allem der Muster muß man auch K. W. Struves (1955, Abb. 14, S. 59, 119 ff.) Zusammenstellung heranziehen. Wickelschnurverzierung kommt z. B. in Nordwestdeutschland, Westfalen und den Niederlanden vor, wo sie schon in der Megalithkultur gebräuchlich war. J. N. Lanting (1973, S. 313 f.) weist darauf hin, daß Wickelschnurzier keine „Gruppe“ umreißt, sondern bei verschiedenen späten Bechergruppen auftritt. Die Bechertonware der Einzelgrabkultur ist meistens lederbraun, von rötlich bis gelb zu grau, im Bruch meistens schwarz.

K. Stegen gliederte die Bechertonware in folgende Formen: Geschweifte Becher mit weichem Profil, solche mit strengem Profil, d. h. mit abgesetztem Hals und scharfem Bauchknick, geschweifte Becher mit eingezogenem Rand, steilwandige Becher, Schalen, Kämpfe, Sonderformen (tonnenförmige Becher, Doppelkoni, Tassen) und Riesenbecher.

Zu den K. Stegen im Jahre 1950 bekannten Bechern sind nach meiner im August 1979 durchgeführten Umfrage bei den in Niedersachsen tätigen Prähistorikern inzwischen mindestens 120 weitere Becher hinzugekommen.<sup>5</sup> Wie man weiß, ändern Fundvermehrungen an vorher erkannten Grundtendenzen im allgemeinen nur wenig. So würden auch die bei K. W. Struve (1955, Taf. 34 bis 36) deutlich erkennbaren vier regionalen Gruppen, die K. Stegen herausgestellt hatte, trotz einiger fundbedingter „Ausbuchtungen“ im wesentlichen erhalten bleiben, wenn einmal neueste Gesamtverbreitungskarten vorliegen werden. Ein erheblicher Teil der genannten neu gefundenen Becher ist aber noch unveröffentlicht.

K. Stegen hat in verschiedenen Arbeiten erwähnt, daß es für die Einzelgrabkultur in Nordwestdeutschland keine einheitliche Grabform gäbe — außer dem Einzelgrab unter niedrigem Hügel schlechthin. Der Begriff Einzelgrab ist nicht wörtlich zu nehmen, da durchaus Mehrfachgräber vorkommen.

Mit den folgenden Angaben soll andeutungsweise der Forschungsstand für die nordwestdeutsche Einzelgrabkultur mit ihren vier regionalen Gruppen erläutert werden.

1. Die Ilmenaugruppe. Diese osthannoversche Gruppe wurde schon von K. Stegen als in der Keramik vielseitigste erwähnt. Ein Teil ihrer Formen und Verzierungen wurzelt im Mittelbe-Saale-Raum, u. a. in der Schönfelder Kultur. K. Stegen meinte, im Lünebur-

<sup>5</sup> Nach 1950 (Abschluß der Materialaufnahme K. Stegen) wurde eine ganze Anzahl von Bechern neu ergraben durch die Herren Prof. Dr. C. Ahrens (2), Dr. H. Aust (etwa 5), Dr. R. Dehnke (3), Dr. J. Deichmüller (etwa 30, überwiegend veröffentlicht, sowie 4 Glockenbecher), Prof. Dr. G. Jacob-Friesen (etwa 10, zumeist bei Büllstedt, Kr. Bremervörde, z. T. unveröffentlicht), T. Krämer, Ahlden (1, unveröffentlicht), Dr. F. Laux (etwa 15, weitere in Resten, veröffentlicht oder in Vorbereitung), W. Lüdke, Stade (2); K. Machunski (geschlossener Fund von 2 Bechern nebst Klingenspan in Untergrab bei Wohlsdorf, Kr. Rotenburg — unveröffentlicht); Dr. H.-G. Peters (einige); Dr. E. Schlicht (einige); Dr. H. Schirinig (10–12, z. T. unveröffentlicht), W. Schwarz (einige, in Ostfriesland); Dr. W. D. Tempel (einige), Dr. K. L. Voss (einige), Prof. Dr. W. Wegewitz (einige), Dr. D. Zoller (3), und von der Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft Verden (10). — Das sind etwa 120–130 neue Becher, zuzüglich vielleicht ein bis zwei Dutzend von mir nicht erfaßte Stücke. Geteilte Meinung besteht bezüglich eines Bechers und der zugehörigen Schale von Heidenau, Kr. Harburg. Sie wurden von W. Wegewitz (1958, S. 94 f.) der älteren Bronzezeit zugeordnet, von K. Stegen (1941, Nr. 87 a, b) aber wohl zu Recht in die Einzelgrabkultur gestellt.

gischen gäbe es mehr Becher in den Gräbern, weniger Beile und Äxte; Angaben von F. Laux (Harburg) und H. Köster (früher Lüneburg) scheinen das zu bestätigen. Im Stadelzevener Raum gibt es nach K. Stegen mehr Äxte, weniger Becher. Der Raum Verden — bislang ohne Äxte in Gräbern, aber mit mehr als 20 Bechern — würde demgemäß zur Ilmenaugruppe tendieren (wie übrigens auch noch in der Periode II der Bronzezeit). Diese statistischen Angaben müßten neu überprüft werden. K. Stegen nannte die Ilmenaugruppe Zentrum der Becher mit einziehendem Rand; einige solcher Becher kommen westlich bis in den Raum Soltau-Fallingb. vor, aber auch östlich der Elbe sind sie vertreten (Wittstock an der Dosse; Wetzel 1969, S. 102, Abb. 1).

Die sorgfältigen Ausgrabungen von W. D. Asmus (1948) bei Melzingen, Kr. Uelzen, in den vierziger Jahren erbrachten eine ganze Menge von Bechern verschiedener Art. Es wurden Mehrfachgräber festgestellt: Frau und Kind, Mann und Frau, Mann und Mann. Das Schema von Sophus Müller (Untergrab, Bodengrab, Obergrab) ist nicht anwendbar; vielmehr wurde in der gleichen Zeit sowohl ebenerdig, als auch in schon vorhandenen Hügeln bestattet, je nachdem, ob schon ein Grabhügel vorhanden war oder nicht. Nur auf Boden-Niveau fanden sich dort die Becher nebst Beilen und Äxten. Die Gräber unter und auf Boden-Niveau sind Nord-Süd orientiert. Nur Hügel 3 besaß als einziges Grab unter Boden eine Beigabe, einen schlecht gearbeiteten Becher von 6 cm Höhe mit Schrägstrichmuster. Die erwähnte Einziehung des Randes der Becher in der Ilmenaugruppe erfolgte in einer mittleren Phase, sowohl typologisch wie stratigraphisch.

Inzwischen liegen neue Beobachtungen von F. Laux vor. Er fand etwa 20 restaurierbare oder in der Form rekonstruierbare Becher, dazu Reste von einigen weiteren, insbesondere in osthannoverschen Megalithgräbern, von denen kaum eines ohne Nachbestattung mit Einzelgrabbecher ist. Im Totenhaus IV von Oldendorf traf er eine Stratigraphie an (Körner und Laux 1979). Man konnte bei acht nachbestatteten Einzelgräbern die Reihenfolge erkennen, da jeweils etwa 5 cm Sand darüber gebreitet waren. Zuunterst lag ein Schnurbecher, darüber ein Becher mit Fischgrätenzier, dann folgte einer mit Stacheldrahtmuster. Ferner fanden sich Riesenbecherreste.

Nach Mitteilung von F. Laux ist im Gebiet der Luhe im Lüneburgischen zu sehen, wie sich zwischen Megalithkultur und Einzelgrabkultur von Osten her die Kugelamphorenkultur bis zur Luhe vorschiebt. Bei Thomasburg fand sich eine Osthazamphore zusammen mit einem Schnurbecher.

F. Laux (1973, S. 78, Karte 1) hat die Leichenbrandgräber kartiert, die an Funde der Einzelgrabkultur gebunden sind. Die Karte zeigt Leichenverbrennung hauptsächlich in jenen Bereichen, die dem mitteleuropäischen Kulturstrom über die Altmark zugänglich waren bis hin zum Urnenfeld der Einzelgrabkultur von Sande bei Hamburg. Besonders zu erwähnen sind drei kleine Becher vom Forst „Bilmer Strauch“ bei Lüneburg, die F. Laux (1974, S. 43 ff., Abb. 2) ebenfalls in östlichen Zusammenhang stellt; das obere Gefäß seiner Abb. 2 zeigt Beziehungen zur Mansfelder Gruppe an. Auch ein von H. Schirinig neu ergrabener Becher von Groß Hesebeck, Kr. Uelzen, wird so zu deuten sein.

H. Schirinig legte bei Ripdorf, Kr. Uelzen, einen eingetieften Hocker mit Flintmeißel frei (Hügel 14). In Hügel 30 fand sich ein Kreisgraben und eine Bernsteinkette. Besonders eindrucksvoll sind die unveröffentlichten Funde von Groß Hesebeck. Unter einem nachträglich in den Hügel eingebauten bronzezeitlichen Totenhaus mit acht Pfosten fanden sich Kreisgräben der Einzelgrabkultur. Drei dicht nebeneinander liegende Hockergräber waren jeweils mit folgenden Beigaben versehen: über der Schulter je eine Streit-

axt; je ein Flintbeil und je acht querschneidige Pfeilspitzen. Eine Axt lag zerbrochen zu ihren Füßen; ein winkelbandverzierter Becher war für alle drei Toten gemeinsam abgestellt worden.

2. Die Gruppe Stade-Bremervörde-Zeven (Oste-Gruppe). Im nördlichen Teil des Regierungsbezirks Stade hat J. Deichmüller zahlreiche sorgfältige Ausgrabungen vorgenommen. Ein Teil des Fundmaterials ist noch unveröffentlicht bzw. nur in Kurzveröffentlichungen erschienen.

Kennzeichnende Funde dieser regionalen Gruppe stammen aus einigen Untergräbern aus Harsefeld, Kr. Stade. Eines enthält in einem Schachtgrab eine Streitaxt, ein anderes, mit Plaggen ausgelegtes Untergrab, barg eine zerbrochene Streitaxt (Deichmüller 1966 a, Hügel 15 und 17). Hügel 13 gab aus einem Untergrab einen schlanken Standfußbecher mit Rillenverzierung frei. Das Hügelgräberfeld von Goldbeck, Kr. Stade, lieferte ein Untergrab mit Klingenspan. Hügel 90 barg einen Hocker, der mit Flintbeil, Klingenspan und Becher (mit fünf Bändern senkrechter Striche und dazwischenliegenden Schnurlinien verziert) ausgestattet war. In Hügel 83 fanden sich zwei ebenerdige Gräber, die jeweils in durch Bohlen abgeteilten kleinen Kammern lagen. Die eine Bestattung besaß einen absichtlich zerbrochenen Becher und einen Klingenspan, die andere eine Streitaxt und ein Flintbeil. Spuren eines Hockers waren erkennbar. In Hügel 89 wurde ein Vierkammergrab freigelegt; als geschlossener Fund gelten ein Flintbeil und ein verzierter Becher. Zwei weitere Becher kamen einzeln zutage (Deichmüller 1962 b; 1963).

Noch nicht voll ausgewertet sind beispielsweise Funde der Einzelgrabkultur im Kreisheimatmuseum von Bremervörde, die teilweise aus Grabungen von H. Müller-Brauel stammen.

3. Die Gruppe im Aller-Weser-Leine-Dreieck. Sie hat ihre Schwerpunkte um Hannover und Nienburg/Weser. Die Funde im Raum Verden verlängern die um Nienburg konzentrierte Wesertalfundgruppe nach Norden hin. Östlich des Allermündungsgebietes um Verden liegt die becherarme südliche Lüneburger Heide. Sie weist außerordentlich viele bronzezeitliche Hügelgräber auf; H. Piesker (1958, S. 10) fand nur selten *in* den Boden eingetiefe Gräber, die dann stets beigabenfrei waren. Er erwog, ob sie endneolithisch seien. Auch im Verdener Raum möchte man beigabenlose Untergräber in erster Linie für endneolithisch und damit einzelgrabkulturzeitlich halten.

4. Die Gruppe um Wildeshausen und Oldenburg. Dieser Raum ist den aus dem Nieder- rheingebiet kommenden Einflüssen der niederländischen Becher aufgeschlossener, während die aus Jütland und Schleswig-Holstein kommenden Einflüsse sich abschwächen (Struve 1955, Karten Taf. 34 bis 36). Demgemäß nimmt die Tendenz zur flächendeckenden Verzierung zu, mindestens bis zum Bauchknick der Gefäße. Eigene Funde veranlaßten J. Pätzold (1954) dazu, das gesamte Bechermaterial aus dem oldenburgischen Raum vorzulegen. Dabei ist besonders erwähnenswert der Fund von der Katenbäker Heide bei Wildeshausen mit zwei Bechern, zwei Beilen, einer Streitaxt und zwei Klingenspänen (= zwei Bestattungen?). Auch der Raum Dötlingen ergab eine Reihe zum Teil geschlossener Funde: Becher und Beil, total verzierter Becher und Klinge. Aus dem Oldenburgischen liegt auch ein flächendeckend häkelschnurverzierter Becher vor, wie jener von Otersen, Kr. Verden. Der Fund von Otersen wie auch die total verzierten Gefäße von Achim, Kr. Verden, gehören zu den am weitesten nach Osten vorgeschobenen Gefäßen dieser niederländisch-oldenburgischen Art; dabei bestehen allerdings auch Beziehungen zu rheinhessischen Funden.

Auf die Glockenbecherkultur kann hier nicht ausführlicher eingegangen werden. Ihre Einflüsse nehmen nach Westen hin zu; der Raum um Oldenburg wurde nach K. Stegen (1942) vom Mittelrhein her erreicht. Wesentlich sind hier die neueren Arbeiten von J. N. Lanting und J. D. van der Waals (zuletzt 1976, Fig. 5). Zu den dort gezeigten Glockenbechern Niedersachsens sind noch einige weitere hinzuzufügen (s. unsere Literaturliste), einer z. B. aus dem Kreis Verden (Holtebüttel-Nindorf: Schünemann 1974, Abb. 17). Beachtlich ist der Fund von Helvesiek, Kr. Rotenburg (Asmus 1953, S. 42, Abb. 3 a, b, Taf. 4 a), wo ein verzierter Einzelgrabbecher *in* einem Zonenbecher stand. Der südostniedersächsische Raum (Hannover-Nordharz) ist mit den Glockenbechern des Mittelbe-Saale-Gebietes verbunden.

Späte Formen der Becherkulturen, besonders solche mit Stacheldrahtmuster, leiten zur Bronzezeit über; niederländische C<sup>14</sup>-Daten liegen bei 1700 bis 1500 (1400) b.c. Andererseits wird man sich damit anfreunden müssen, daß ein Teil der sogenannten niedersächsischen Kümmerkeramik nicht älterbronzezeitlich ist, sondern in die Einzelgrabkultur gehört. Dies zeigte das obengenannte Gefäß von Baden, Kr. Verden (C<sup>14</sup>-Datum 2100 ± 50 b.c.). Es kommt entscheidend auf die Fundumstände an (eingetieft oder nicht).

Da für Nordwestdeutschland Monographien und Materialkataloge fehlen, mußten wir uns bei der Materialfülle mit einer knappen Übersicht begnügen. In Zukunft müßten die Grabungsbefunde in jedem Falle nachvollziehbar wiedergegeben werden, um stratigraphische Fehldeutungen zu verringern oder Vorfälle wie die um die Gefäße von Achim zu vermeiden. E. Sangmeister hat jüngst in größerem Rahmen auch die Verzierungsarten der Becher Niedersachsens ausgewertet. Er konnte von den mehr als 250 vorhandenen Bechern etwa zwei Drittel für seine Betrachtungen nutzen, die übrigen sind unveröffentlichte Neufunde bzw. ältere, nur im Material von K. Stegen erfaßte Funde. Dieser Beitrag sollte dazu dienen, auf solche unbearbeiteten Funde wenigstens vorab hinzuweisen und anzudeuten, daß sich das Bild der Einzelgrabkultur Nordwestdeutschlands weiter gewinnbringend abrunden läßt.

#### Literaturverzeichnis

- A h r e n s , C. 1973: Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1968 bis zum 31. Dezember 1972. Harburger Jb. 13, 1968/72, S. 186–207.
- A h r e n s , C. 1975 a: Ein fünfphasiger Grabhügel bei Ketzendorf (Stadt Buxtehude). Hammaburg N. F. 2, S. 37–50.
- A h r e n s , C. 1975 b: Restaurierte Gräber der Stein-, Bronze- und Eisenzeit bei Soderstorf. Hammaburg N. F. 2, S. 51–76.
- A h r e n s , C. und W. W e g e w i t z 1969: Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1965 bis zum 31. Dezember 1967. Harburger Jb. 12, 1965/67, S. 117–174.
- A s m u s , W. D. 1948: Die Ausgrabung von steinzeitlichen Hügeln auf dem Gräberfeld von Melzingen, Kr. Uelzen. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 17, S. 3–50.
- A s m u s , W. D. 1953: Ein urgeschichtlicher Weg von Nordjütland nach Niedersachsen, sein Verlauf zwischen Oste und Wümme und seine Datierung durch die Ausgrabung von Helvesiek, Kr. Rotenburg. Die Kunde N. F. 4, S. 28–43.
- A s m u s , W. D. 1954: Eine spezifische Bestattungsform der nordwestdeutschen Einzelgrabkultur (Randbestattungen an Kreisgräben). Germania 32, S. 135–147.
- B a t h , F. C. 1957: Ausgrabung eines Einzelgrabhügels in Böddenstedt, Kr. Uelzen. Die Kunde N. F. 8, S. 186–190.

- Behrens, H. 1969: Die Einzelgrabkultur im nördlichen Mitteldeutschland und in der Altmark. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 24, S. 71—100.
- Brandt, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Hildesheim.
- Dehnke, R. 1964: Zwei Grabhügel der Einzelgrabkultur aus Horstedt, Kr. Rotenburg. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 33, S. 74—76.
- Dehnke, R. 1970 a: Zwei Hügelgräber der Einzelgrabkultur in Weitzmühlen, Kr. Verden. Neue Funde u. Ausgr. im Raum Rotenburg (Wümme) 1, S. 24—48.
- Dehnke, R. 1970 b: Zwei Hügelgräber der Einzelgrabkultur in Horstedt, Kr. Rotenburg. Neue Funde u. Ausgr. im Raum Rotenburg (Wümme) 1, S. 54—75.
- Deichmüller, J. 1959: Ein neolithischer Becher aus Farven, Kr. Bremervörde. Die Kunde N. F. 10, S. 220—223.
- Deichmüller, J. 1962 a: Ein Hügelgräberfeld bei Goldbeck, Kr. Stade. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 31, S. 127—132.
- Deichmüller, J. 1962 b: Ausgrabungen auf Autobahngelände im Landkreis Verden. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 31, S. 122—125.
- Deichmüller, J. 1963: Ein Hügelgräberfeld bei Goldbeck, Kr. Stade. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 32, S. 87—92.
- Deichmüller, J. 1966 a: Hügelgräberuntersuchungen bei Harsefeld, Kr. Stade. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 35, S. 59—68.
- Deichmüller, J. 1966 b: Drei Glockenbecher von Westertimke, Kr. Bremervörde. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 35, S. 50—52.
- Deichmüller, J. 1972: Das Steingrab im Eichholz bei Gnarrenburg, Kr. Bremervörde. Neue Ausgr. u. Forsch. in Niedersachsen 7, S. 24—45.
- Deichmüller, J. 1974: Ein Glockenbechergrab bei Wallhöfen, Gemeinde Vollersode, Kr. Osterholz. Die Kunde N. F. 25, S. 53—69.
- Eibich, W., J. Pöhl und D. Schünemann 1979: Ein endneolithischer Becher aus Armsen, Gemeinde Kirchlinteln, Kr. Verden. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 47.
- Genrich, A. 1959: Ein Becher mit Zahnstockverzierung aus Brunhausen, Gem. Lindern, Kr. Grafschaft Diepholz. Die Kunde N. F. 10, S. 224—225.
- Gersbach, E. 1958: Schnur- und Häkelmaschenverzierung auf westeuropäischen Glockenbechern. Jb. Schweiz. Ges. Urgesch. 46, 1957, S. 1—12.
- Harcck, O. 1971/72: Der Riesenbecher von Hitzacker, Hannoversches Wendland. 3. Jahresh. Heimatkundlicher Arbeitskreis Lüchow-Dannenberg, S. 21—30.
- Hulst, R. S., J. N. Lanting und J. D. van der Waals 1973: Grabfunde mit frühen Glockenbechern aus Gelderland und Limburg. Ber. Rijksdienst Oudheidkundig Bodemonderzoek 23, S. 77—101.
- Jacob-Friesen, G. 1963: Hügelgräberuntersuchungen im Wilseder Naturschutzpark. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 22, S. 3—32.
- Knöll, H. 1969: Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik und ihre Stellung im nord- und mitteleuropäischen Neolithikum. Münster.
- Körner, G. 1959: Ein schnurkeramischer Fund von Thomasburg. Lüneburger Bl. 10, S. 143 ff.
- Körner, G. und F. Laux 1979: Ein Königreich an der Luhe.
- Lanting, A. E. 1971: Corded Ware and Bell Beaker Culture. The Halle 1967 Symposium: A Review Article. Helinium 11, S. 270—287.
- Lanting, J. N. 1969: Verspreiding en datering van wikkeldraad-aardewerk. Nieuwe Drentse Volksalmanak 87, S. 31—49.
- Lanting, J. N. 1973: Laat-Neolithicum en Vroege Bronstijd in Nederland en N. W. — Duitsland: Continue Ontwikkelingen. Palaeohistoria 15, S. 215—317.
- Lanting, J. N., W. G. Mook und J. D. van der Waals 1973: C 14 Chronology and the Beaker Problem. Helinium 13, S. 38—58.
- Lanting, J. N. und J. D. van der Waals 1976: Beaker culture in the Lower Rhine basin. Glockenbechersymposium Oberried 1974, Bussum/Haarlem, S. 1—80.
- Laux, F. 1965: Untersuchung zweier Grabhügel in der Feldmark Etelsen, Kr. Verden. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 34, S. 77—79.

- Laux, F. 1973: Neolithische Brandbestattungen aus der Lüneburger Heide. Die Kunde N. F. 24, S. 75–96.
- Laux, F. 1974: Ein bemerkenswerter Grabfund der Einzelgrabkultur im Stadtforst „Bilmer Strauch“ bei Lüneburg. Die Kunde N. F. 25, S. 43–51.
- Laux, F. 1979: Zu den Nachbestattungen der Kugelamphorenkultur in den Steingräbern der Lüneburger Heide. Lüneburger Bl. 25.
- Lüdke, W. 1964: Ein Einzelgrabhügel bei Stade – Groß Thun. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 33, S. 73.
- Maier, R. 1970: Zum Neolithikum im Kreise Göttingen. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 39, S. 28–103.
- Maier, R. 1974: Ur- und frühgeschichtliche Denkmäler und Funde aus Ostfriesland. Wegweiser Vor- u. Frühgesch. Niedersachsens H. 8, S. 20–25.
- Nowothnig, W. 1968: Neue Steinzeitfunde aus dem Reg.-Bez. Hannover. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 37, S. 120–126.
- Pätzold, J. 1958: Ein dreischichtiger Grabhügel der Einzelgrabkultur bei Holzhausen, Gem. Wildeshausen (Oldenburg). Nachr. Niedersachsens Urgesch. 27, S. 3–13.
- Peters, H.-G. 1967: Notgrabung an einem Grabhügel bei Hardinghausen, Gem. Gölenkamp, Kr. Grafschaft Bentheim. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 36, S. 112–113.
- Peters, H.-G. 1972: Ausgrabung eines Grabhügels der Einzelgrabkultur in der Gemarkung Uelsen, Kr. Grafschaft Bentheim. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 41, S. 176–182.
- Piesker, H. 1958: Untersuchungen zur älteren Lüneburgischen Bronzezeit. Lüneburg.
- Sangmeister, E. 1951: Die Jungsteinzeit im nordmainischen Hessen, Teil III. Die Glockenbecherkultur und die Becherkulturen. Melsungen.
- Schirinig, H. 1971: Das Hügelgräberfeld bei Ripdorf, Kr. Uelzen. Die Kunde N. F. 22, S. 57–72.
- Schirinig, H. 1972: Eine Brandbestattung in einem Riesenbecher bei Ripdorf, Kr. Uelzen. Neue Ausgr. u. Forsch. in Niedersachsen 7, S. 60–73.
- Schirinig, H. 1977: Einzelgrabkultur. In: H. Patze, Geschichte Niedersachsens Bd. 1, S. 459–463.
- Schlicht, E. 1958: Die Untersuchung eines Grabhügels bei Wehm, Kr. Aschendorf-Hümming. Die Kunde N. F. 9, S. 135–142.
- Schlüter, W. 1979: Die Vor- und Frühgeschichte der Stadt und des Landkreises Osnabrück. Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 42. Mainz.
- Schünemann, D. 1962: Ein endneolithischer Grabhügel mit Untergrab aus Dauelsen, Kr. Verden. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 31, S. 120–121.
- Schünemann, D. 1963: Die Hügelgräber des Kreises Verden. Hildesheim.
- Schünemann, D. 1972: A. Das Megalithgrab im „Düvelshagen“ bei Völkersen, Kr. Verden. B. Die Trichterbecherkultur im Kreise Verden. Die Kunde N. F. 23, S. 8–43.
- Schünemann, D. 1974: Die Einzelgrabkultur und die Glockenbecherkultur im Kreis Verden. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 43, S. 1–46.
- Schünemann, D. und W. Eibich 1974: Aus der Vor- und Frühgeschichte des Kreises Verden. Hildesheim.
- Schünemann, D. 1975: Die ältere und die mittlere Bronzezeit im Kreis Verden. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 44, S. 35–85.
- Schwarz, W. 1979: Notbergungen in Brill, Gemeinde Dunum, Ldkr. Friesland. Archäol. Mitt. Nordwestdeutschland 2, S. 21–26.
- Stegen, K. 1941: Die Einzelgrabkultur in Nordwestdeutschland. Ungedr. Diss. Göttingen.
- Stegen, K. 1942: Die Glockenbecherkultur in Nordwestdeutschland. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 16, S. 46–65.
- Stegen, K. 1952: Der Spandolch in der nordwestdeutschen Einzelgrabkultur. Hammaburg 8, S. 161–166.
- Stegen, K. 1954: Der nordwestdeutsche Riesenbecher der jüngeren Steinzeit. Germania 32, S. 269–284.
- Stegen, K. 1957: Schönfelder Keramik im Ilmenaugebiet. Hammaburg 11, S. 39–42.
- Struve, K. W. 1955: Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen. Neumünster.

- Tempel, W. D. 1978: Bericht über die Ausgrabung des Megalithgrabes I in Ostenwalde, Gem. Werlte, Kr. Aschendorf-Hümmling. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 12, S. 1—31.
- Tempel, W. D. 1979: Die Einzelgrabkultur und die Glockenbecherkultur. In: H. Schirning, Großsteingräber in Niedersachsen, Hildesheim, S. 121—126.
- Voelkel, G. 1963: Riesenbecher aus dem Kreise Lüchow-Dannenberg. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 32, S. 97—104.
- Voelkel, G. 1968: Weitere Riesenbecher aus dem Kreis Lüchow-Dannenberg. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 37, S. 128—130.
- Voss, K. L. 1963: Ein Grabhügel der Einzelgrabkultur bei Heber, Kr. Soltau. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 32, S. 82—83.
- Voss, K. L. 1970: Überschnittene Wagengeleise im Bereich zweier Grabhügel der Einzelgrabkultur bei Schneevedingen, Kr. Soltau. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 39, S. 230—235.
- Wegewitz, W. 1949 a: Die Gräber der Stein- und Bronzezeit im Gebiet der Niederelbe. Hildesheim.
- Wegewitz, W. 1949 b: Das Helms-Museum während der Kriegs- und Nachkriegszeit. (Aus den Arbeitsberichten des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1948.) Harburger Jb. 3, 1948, S. 283—302.
- Wegewitz, W. 1955: Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1950 bis zum 31. März 1954. Harburger Jb. 5, 1955, S. 163—204.
- Wegewitz, W. 1956: Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1954 bis 31. Dezember 1955. Harburger Jb. 6, 1956, S. 130—151.
- Wegewitz, W. 1958: Hügelgräber der frühen Bronzezeit im Kreis Harburg. Harburger Jb. 8, S. 90—111.
- Wegewitz, W. 1959: Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1957 bis zum 31. Dezember 1958. Harburger Jb. 8, 1958, S. 112—126.
- Wegewitz, W. 1960: Eine Schädelbestattung der Einzelgrabkultur (bei Metzendorf—Woxdorf, Kr. Harburg). Nachr. Niedersachsens Urgesch. 29, S. 6—17.
- Wegewitz, W. 1965: Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1963 bis 31. Dezember 1964. Harburger Jb. 11, 1963/64, S. 140—199.
- Wegewitz, W. 1969: Untersuchung von vier jungsteinzeitlichen Grabhügeln in der Feldmark Rahmstorf, Gem. Regesbostel. Harburger Jb. 12, 1965/67, S. 403—416.
- Wetzel, G. 1969: Oderschurkeramik und Einzelgrabkultur in Brandenburg. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 24, S. 101—113.
- Zoller, D. 1957: Ein Glockenbecherfund im Ammerland. Die Kunde N. F. 8, S. 198—200.
- Zoller, D. 1963: Das Urnengräberfeld Querestede, Kr. Ammerland. Die Kunde N. F. 14, S. 98—111.
- Zylmann, P. 1954: Ein bedeutsamer Einzelgrabfund in Hollen, Ostfriesland. Die Kunde N. F. 5, S. 16—21.

Anschrift: Dr. Detlef Schünemann, Landrat-Seifert-Str. 3, D 2810 Verden/Aller

Zeichnungen: D. Menge (Hannover) und Verfasser.